

vom Eselsprinzen (Asinarius) und von der Riesenrübe (Rapularius). In die Reihe der Dramen nahm er zwei der Hrotswith von Gandersheim (Dulcitius, Abraham) auf, dann das Nikolausspiel von den drei Jungfrauen als Beispiel für eine dramatisch bearbeitete Legende, zwei Osterspiele, nämlich das um 970 vom Bischof Aethelwold von Winchester geschriebene und das sog. Klosterneuburger Spiel aus dem Anfang des 13. Jh., als Beispiel einer Weihnachtsfeier das *Officium Pastorum* von Padua aus dem 13. Jh. sowie das Benediktbeurer Weihnachtsspiel, schließlich noch den *Ludus de Antichristo*. Der lateinische Text folgt der jeweils besten vorliegenden Edition, die deutsche Übertragung will eine „klar verständliche, lebendige und beschwingte Sprache sprechen, vor allem aber den Sinn so getreu wie möglich wiedergeben“, eine Forderung, der der Vf. auf weite Strecken gerecht zu werden vermag. Sehr wertvoll sind auch die beigegebenen Erläuterungen, in denen die eigenen Forschungen des Vf. zu den behandelten Werken ihren Niederschlag finden.

K. R.

F. Chatillon, *Arbiter omnipotens et le symbolisme de l'Alpha et de l'Omega*, *Revue du Moyen Age latin* 11 (1955) 5—50, sucht am Beispiel des symbolisch für Alpha und Omega der Apokalypse gebrauchten häufigen karolingischen Gedichtanfangs *Arbiter omnipotens* eine charakteristische Seite karolingischer Poetik herauszustellen und geht der Herkunft dieser Formel nach.

H. Haffter, Walahfrid Strabo und Vergil, *Schweizer Beitr. zur allgem. Geschichte* 16 (1958) 221—228, kann nachweisen, daß Walahfrid in seinem *Hortulus* (Vers 235 ff.) den Anruf an die Muse Erato aus Vergil, *Aen.* 7, 37 ff., übernommen hat und daß die Vers 392 ff. ausgeführte Symbolik von Rose und Lilie an *Aen.* 12, 68 f. erinnert, ebenso wie im 1. Teil von *De cultura hortorum* Anklänge an die *Georgica* zu finden sind.

K. R.

H. Hoffmann, Poppo von Trier in der *Ecbasis cuiusdam captivi?*, *Arch. f. Kulturgeschichte* 40 (1958) 289—314. — Von der bekannten Palästina-reise des Eb. Poppo ausgehend schließt Vf., daß mit dem ins Heilige Land pilgernden Fuchs der *Ecbasis* dieser Eb. gemeint sei. Er geht weiteren Spuren nach, die nach Trier weisen, und identifiziert noch andere im Epos auftretende Tiere mit historisch bekannten Persönlichkeiten aus dem Zeitraum um 1043 bis 1046. Vgl. hiermit aber den Abschnitt „Das Verhältnis von Fuchs und Wolf in der Überlieferung der Hoftagsfabel und ihre Rolle in der *Ecbasis captivi*“, in H. R. Jaus, *Untersuchungen zur mittelalterlichen Tierdichtung* (Beihefte zur Zs. f. roman. Philologie, hg. v. K. Baldinger 100, 1959) S. 77—93 bes. S. 90 ff., der den Bezug auf historische Vorgänge und Personen für unwahrscheinlich hält.

F. W.

J. Leclercq, *Le poème de Payen Bolotin contre les faux ermites*, *Rev. Bénéd.* 68 (1958) 52-86, veröffentlicht aus Paris, *Bibl. Nat. lat.* 8433, f. 112 bis 114<sup>v</sup> *Versus pagani Bolotini de falsis heremitis qui vagando discurrunt*. Vorausgegangen war die Edition durch W. Meyer in *Nachr. d. k. Gesell. d. Wiss. Göttingen, phil.-hist. Kl.* 1908, S. 386—395. Das Poem ist nach 1120 entstanden; Ordericus Vitalis erwähnt in seiner Kirchengeschichte den Verfasser. Er ist ein Weltgeistlicher, der als Freund des alten Mönchtums Kritik an dem neuen Mönchtum, das im 12. Jh. aufkommt, übt, wobei er in satirischer Weise in seinem Gedicht die verschiedenen Formen der neuen Orden miteinander vermischt.

W. E.

A. Kabbell, Über die dem dänischen Erzbischof Anders Sunesen zugeschriebenen Sequenzen, *Arch. lat. medii aevi* 28 (1958) 19—30, bespricht zwei Marien-